

# Geldregen fürs marode Schloss

Stiftung investiert erneut in Wrisbergholzener Denkmal-Projekt / Sanierung schreitet voran

Wrisbergholzen (pbm/ara). Die Sanierung des nahezu 270 Jahre alten Wrisbergholzener Schlosses geht weiter. Der erste Bauabschnitt ist inzwischen abgeschlossen. Über den Stand der Arbeiten informierten sich jetzt Vertreter der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD), die das Vorhaben unterstützt.

Auch den zweiten Abschnitt, der 2014 beginnt, fördert die Stiftung genau wie den ersten abermals mit 25 000 Euro. Einen entsprechenden Vertrag übergaben Martina Wolff und Jobst Tehnzen vom DSD-Ortskuratorium Hannover jetzt an Daniel Proch, den Betreuer der mittlerweile 89-jährigen Eigentümerin, Eleonora Gräfin von Goertz-Wrisberg.

Auf dem Gerüst in luftiger Höhe zeigte Ingenieur Wolfgang Neß, der die Baumaßnahme seit langer Zeit betreut, den Besuchern den Fortgang der Arbeiten.

Im ersten Bauabschnitt wurden die Holzschäden der Dachkonstruktion beseitigt und das Dach zur Gartenseite und des Pavillons gedeckt. 2014 beginnen die Arbeiten am Dach zur Hofseite. In der dritten und vierten Etappe sind dann die Fassade und die Fenster dran.

Insgesamt rund 1,8 Millionen werden in die denkmalgeschützte Anlage investiert. Gefördert wird das Projekt von Bund, Land, der Europäischen Union und eben der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. 2015 läuft die Förderung aus. „Mit der technischen Instandsetzung soll der Bestand gesichert werden“, erklärte Wolfgang Neß. Wichtig sei es, das Gebäude vor Feuchtigkeit zu schützen.

Um die Sanierung überhaupt in den Gang zu bringen, musste das Landesamt für Denkmalpflege Überzeugungsarbeit leisten. Die Behörde hat sich jahrelang bemüht, das Gemäuer zu retten.

„Man hätte schon viel früher etwas machen müssen“, sagt Wolfgang Neß. Doch die Denkmalschützer mussten sich jahrelang in Geduld üben. Bis der Bund dann schließlich das 64-Zimmer-Schloss 2012 in sein Sonderprogramm für gefährdete Kulturdenkmäler aufnahm. Für Denkmalpfleger wie Neß war dies fast wie ein Fest.

Die technische Instandsetzung des Gebäudes war mithin dadurch gesichert. Die

Kosten für die anschließende Innensanierung müsse jedoch von den Eigentümern aufgebracht werden, so Neß.

Ein weiteres Großprojekt in dem verwinkelten wie verwitterten Anwesen, das durchaus als Schauplatz eines Horror-Films dienen könnte. Auch ehemalige Stallungen und Reste einer früheren Brauerei gibt es auf dem düsteren Gelände, das man über eine Steinbrücke erreicht.

Die Rettung des Schlosses soll gut vier Jahre dauern. Zuvor hatten Schädlingsbekämpfer den Pilz im Gebäude gestoppt, dann gingen Gerüstbauer ans Werk.

Pläne für eine Nutzung der Anlage, die

bis 1976 als landwirtschaftlicher Betrieb geführt wurde, lagen schon einmal vor. So etwa gab es Anfang der 1990er Jahre Überlegungen, auf dem Anwesen die Landesmusikakademie unterzubringen. Das Vorhaben konnte jedoch nicht durchgesetzt werden, was letztendlich am Veto der Schlossherrin lag.

Wie berichtet, schreitet ganz in der Nähe auch ein weiteres Sanierungsprojekt voran. Der Verein zur Erhaltung von Baudenkmalern in Wrisbergholzen forciert die Instandsetzung der etwa 170 Jahre alten Orangerie im herrschaftlichen Schlossgarten. Gut 450 000 Euro wird es kosten, um das 100 Quadratmeter große

Haus wiederherzustellen, in dem der Graf von Wrisbergholzen früher Pflanzenkübel unterbrachte – damit die empfindlichen Gewächse dort überwintern konnten.

Die Orangerie dürfte in Zukunft jedoch nicht mehr als Gewächshaus genutzt werden. Im Gespräch sind unter anderem Vorträge zu Themen der Denkmalpflege und zur Geschichte der Schlossanlage; hinzu kommen andere Aktionen, beispielsweise Keramikarbeiten am Tag des Denkmals. Auch Künstlern der Region könnten sie nutzen. Weiterhin sollen nach Möglichkeit kleine Konzerte in dem Gebäude stattfinden.



Eleganter, aber mittlerweile arg in die Jahre gekommener Adelssitz – das Barock-Schloss in Wrisbergholzen.

Foto: Neumann